

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 13 (1974)

Nachruf: Nachrufe
Autor: Weber, Walter / Flück, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

Jakob Dolder

In einem Zeitalter, das erfüllt ist von einer verwirrenden Vielheit von Erscheinungen und Strömungen, hat Jakob Dolder ein Leben zu führen verstanden, das feste Verankerung im Herkommen und im Glauben mit aktivem Einsatz für die Gemeinde verband. Etappenpunkte seines Lebens waren nicht beruflicher Aufstieg und Ortsveränderungen, sondern Generationenwechsel in der Führung von Hof und Grossfamilie. Jakob Dolder wurde am 21. August 1895 in seinem elterlichen Haus auf der Burg als Sohn des Johann Jakob Dolder und der Marina, geb. Zimmermann geboren; hier wuchs er mit einer zwei Jahre jüngeren Schwester auf. In Bergmeilen besuchte er die Primarschule, anschliessend im Dorf die Sekundarschule. Dann arbeitete er auf dem väterlichen Hof mit. Seine Rekrutenschule fiel in die Zeit des Ersten Weltkrieges, so dass er längere Zeit im Dienst weilen musste. Nachher war er an der Seite des Vaters weiter in der Landwirtschaft tätig, seit 1923 zusammen mit seiner Frau Ida Bachmann aus der Risi. Im Laufe der Jahre wurden den Ehegatten drei Kinder geboren. Alt und jung bewirtschafteten nun das Heimwesen, bis die Eltern starben und der eigene Sohn zur Stütze wurde. In der Gemeinde war man unterdessen längst auf den tüchtigen und klugen Bauern auf der Burg aufmerksam geworden, und er übte nacheinander eine Reihe von Ämtern aus. 1931–1934 war er Schulpfleger, 1934–1937 vertrat er den Berg im Gemeinderat. Zwei Amtsperioden, von 1942 bis 1950, amtete er als Mitglied der Kirchenpflege, in der er mit viel Sachkenntnis und Geschick massgeblich beteiligt war am Kauf des Pfarrhauses Burgstrasse und des Kirchgemeindehauses in der Stelzen wie auch beim Umbau der Kirche 1947. Jahrzehntelang war er Präsident der Wasserversorgung Burg, und 1932–1955 sass er im Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins. Darüber hinaus holte man ihn in verschiedene Kommissionen und übergab ihm auch das Kommando der Feuerwehr. So war er während langen Jahren ein vollausgelasteter Mann. Dank seiner guten Gesundheit und der Mithilfe seines Sohnes war dieser vielseitige Einsatz möglich. Seit dessen Verheiratung lebten von neuem zwei Familien verschiedener Generationen im Hause, bis die Eltern sich 1970 aus Platzgründen für den Lebensabend ein Stöckli bauten. Immer noch ging Jakob Dolder zum Hof hinunter und arbeitete mit, so gut es ihm seine Kräfte erlaubten. Die letzten Monate waren eine Leidenszeit, aber Jakob Dolder hat sie tapfer und gefasst ertragen.

P.K.

Am 1. Juli 1972 starb in Kilchberg ZH der als Erneuerer der Vereinsfahnenkunst weitherum im Schweizerland bekannte Adrian Boller im Alter von 90 Jahren. Von 1917 bis 1943 wohnte er in Obermeilen und hat der Öffentlichkeit Dienste geleistet, die einen Nachruf im Heimatbuch rechtfertigen.

Adrian Boller

Als Zürcher Bürger wurde er 1882 in Zürich geboren und durchlief hier Sekundarschule, Industrieschule (die heutige Oberrealschule) und Kunstgewerbeschule. Als Gewerbeschüler entwarf er den Männerchorring und wurde dafür mit dem ersten Preis der Juweliere ausgezeichnet. Als Zwanzigjähriger bestand er mit Auszeichnung die Zeichenlehrerprüfung der Kunstgewerbeschule und ging dann zur weiteren Ausbildung in Kunst und Architektur nach Stuttgart und München. Dreiundzwanzigjährig begann er in Berlin als selbständiger Innenarchitekt zu arbeiten, wurde aber schon nach Jahresfrist als Fachlehrer für Meisterkurse an die Kunstgewerbeschule Dortmund berufen, wo er in Innenarchitektur, Naturstudium, Perspektive, Stillehre und Kunstschrift unterrichtete. Sein künstlerisches und pädagogisches Können kam dort auch den Staatskursen für Gewerbelehrerausbildung und den Umschulungskursen für Kriegsgeschädigte zugute. Nach elfjähriger Lehrpraxis kehrte er 1917 wegen schwerer Erkrankung durch Kriegsunterernährung in die Schweiz zurück. In Obermeilen eröffnete er sein Atelier für Architektur und Kunstgewerbe. Er baute ein Haus in Feldmeilen und mehrere, zum Teil villenartige, aber dem Ortsstil entsprechende Wohnhäuser im Tessin. Während einem Jahrzehnt war ihm die gesamte Werbegraphik der Firma Kaffee Hag in Feldmeilen anvertraut. Von 1924–26 war er als künstlerischer Beirat und Bühnenbildner am Schauspielhaus Zürich tätig. Die Architekturpraxis gab er auf, um sich seinen vielen andern Aufgaben zu widmen, vor allem seinem Lebenswerk, der Fahnenstickerei auf heraldischer Grundlage. Er scheute keine Mühe, weder beim allgemeinen Studium der Heraldik noch beim Vorstudium zu jedem einzelnen Fahnenbild. Gegen 500 Banner verliessen seine Werkstatt, von Adrian Boller wappengetreu, aber in moderner Linienführung entworfen, von Frau Carolina Boller-Wilhelm gestickt. Für den Männerchor Meilen, dem er als Bühnenbildner der Bunten Heimatbühne (1933 und 35) eng verbunden war, schuf er zweimal eine neue künstlerische Vereinsfahne.

Auch als Staatsbürger diente er unserer Gemeinde und besonders der Gewerbeschule Meilen. Während zwei Jahrzehnten war er zuerst ihr Fachlehrer, dann ihr Schulleiter. 1936–42 war er Mitglied der Schulpflege, wovon vier Jahre Schulpräsident von Meilen, ein Amt, das für ihn viel freudiges Dienen und Erleben, aber auch viel Verzicht bedeutete. Wenn ihm Widerstand und Unverständnis das Leben allzusehr erschwerten, machte er einen Schulbesuch bei den Kleinsten der Primarschule und fand Trost und neuen Lebensmut im Kontakt mit den Kindern, die das Erscheinen des wohlbekannten, hochgewachsenen Schulpräsidenten mit leuchtenden Augen feierten. Zu jener Zeit (1941–42) entwarf und schenkte er der Schulgemeinde den Denkmalbrunnen zur Erinnerung an die Rettung von 450 Schulkindern beim

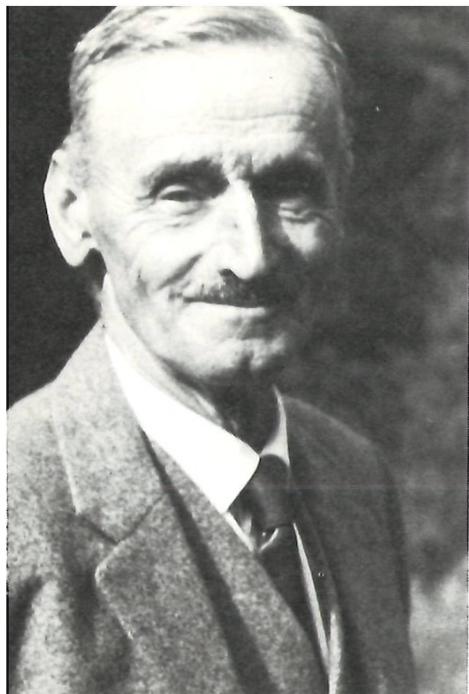
Untergang eines Dampfschiffes im Zürichsee, vor dem «Schynhut» Obermeilen, 1872 (s. Heimatbuch Meilen 1972, S. 41).

Im Zweiten Weltkrieg hörten die Fahnenbestellungen auf, und Adrian Boller sah sich gezwungen, das von ihm mit einem Aterlieranbau vergrösserte Haus im «Schynhut» 1943 zu verkaufen. Glücklicherweise fand er in Kilchberg eine Wohnung, in der er seine Fahnenstickerei weiterführen konnte. Neben der Pflege der Geselligkeit, in seiner Zunft, den Zimmerleuten, wie an den vielen Fahneneinweihungen, gehörten seit der Kinderzeit Wandern, Bergsteigen und das starke Erleben der Schönheiten der Natur zu seinen grossen Freuden. Die Verbundenheit mit der Natur zeigte sich in dem Wunsche, seine irdischen Überreste möchten in den geliebten Bergen ruhen. So begruben die nächsten Angehörigen seine Asche unter Alpenrosen in einem Lärchenwald ob Sertig.

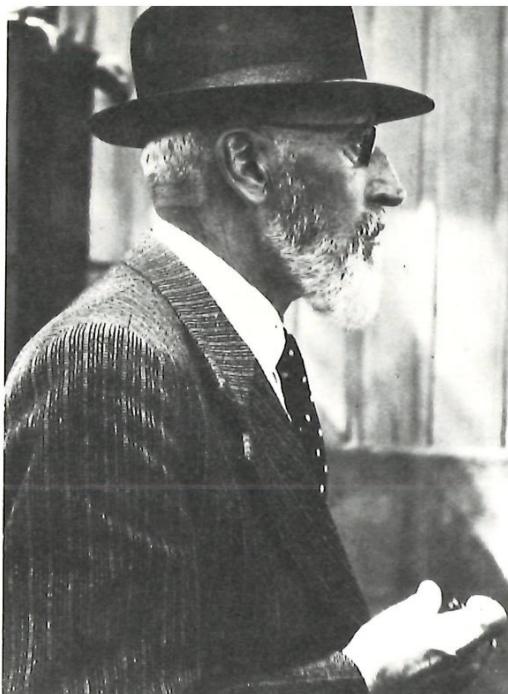
Walter Weber

Candido Storni

Unzählige strömten herbei, um in der katholischen Kirche, an deren Bau er einst eigenhändig mitgewirkt hatte, von Baumeister Candido Storni Abschied zu nehmen, war er doch als Mensch wie als Berufsmann weitherum bekannt gewesen. Candido Storni wurde am 2. Oktober 1903 als zweites von sieben Kindern im Tessiner Bergdorflein Bidogno im Val Colla geboren. Nach der Sekundarschule besuchte er in den Wintermonaten die Bauschule in Tesserete und lernte bei seinem Vater, der im Festungsbau als Bauführer arbeitete, das Maurerhandwerk. Dann verliesssen Vater und Sohn die Heimat, um diesseits des Gotthards Arbeit zu suchen. 1925 kam Candido Storni nach Meilen und trat mit Vater und Verwandten in die damalige Firma Bonetti & Larcher ein, wo er sich zum Polier weiterbilden konnte. 1932 machte er sich selbstständig und eröffnete das Gipsergeschäft Storni-Menegol, dem er später ein Baugeschäft angliederte. Die Krisenjahre brachten es mit sich, dass man der Arbeit ins Sihltal nachgehen musste, wobei man jeweils mit dem Velo zur Baustelle fuhr. Zuerst schien es, als würde der Aktivdienst (zuerst als Gfr im Seebataillon 186, dann als Kdt eines HD-Baudetachements) sein Geschäft nun völlig stilllegen, aber dann wurden ihm durch das Militärdepartement Festungsbauten zugeteilt, und er konnte mit einer Belegschaft von zehn bis fünfzehn Mann in Sargans Arbeit finden. Nach Kriegsende machte sich Candido Storni mit Feuerleifer daran, das hiesige Geschäft auszubauen, das sich mit dem Eintritt von Candido junior zu einem Tiefbauunternehmen ausweitete. Dank der zuverlässigen und speditiven Geschäftsführung gingen bald auch öffentliche Aufträge ein, so die Schulhäuser Feld, Dorf und Allmend, das Werkgebäude und die erste Etappe des Altersheims, die bereits erwähnte katholische Kir-



Jakob Dolder-Bachmann
Landwirt
auf der Burg
von Meilen
21. August 1895
bis 21. Mai 1972



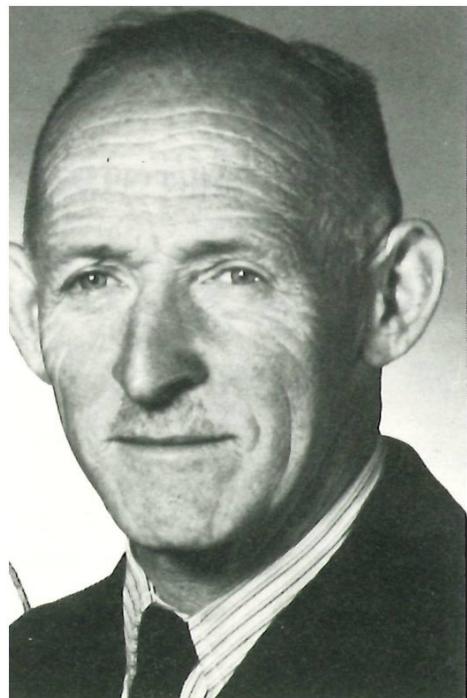
Adrian Boller-Wilhelm
Architekt und Fahnenzeichner
Weinbergstr. 47, Kilchberg ZH
von Zürich
4. Mai 1882
bis 1. Juli 1972



Candido Storni-Camenzind
Bauunternehmer
untere Bruech 92
von Bidogno TI
2. Oktober 1903
bis 7. Dezember 1972

che, die Kläranlage samt dem Grossteil des Kanalnetzes und den Pumpenanlagen, die Bünishofer- und die Burgstrasse. 1961–1970 übernahm die Firma Storni vom Ausbau der rechtsufrigen Bahnlinie auf Doppelspur die beiden Viadukte und die Stützmauern zwischen Erlenbach und Herrliberg-Feldmeilen sowie die zwischen Zollikon und Uerikon nötigen Gleisanpassungen auf den Stationen. Wenn auch manchmal ein strenger Chef, so war Storni als ein Mann, der selber Hand anlegen konnte, bei seinen Arbeitern geachtet, und sie schätzten seinen väterlichen Rat. Gerne sah man ihn in den Vereinen – dem Veloclub Meilen, dem Kleinkaliber-Schiessverein Feldmeilen und der Schützengesellschaft Meilen, an deren Leben er besonders in jüngeren Jahren teilnahm, die aber auf ein Fest hin auch später bei ihm anklopften. Als 1968 Candido Storni junior das Geschäft übernahm, bedeutete das für den Unermüdlichen noch lange nicht den Ruhestand. Aber indem er sich in seinem Heimatdorf, mit dem er immer eng verbunden geblieben war, eigenhändig einen Ruhesitz baute, bereitete er sich auf seinen Lebensabend vor. Dem lebenslang Tätigen und gesund Gebliebenen sollte aber keine lange Zeit der Beschaulichkeit beschieden sein; 1971 erkrankt, vermochte er sich hier mit seinem Willen nicht mehr durchzusetzen.

P.K.



Hans Gugolz-Heusser
Landwirt
Hinterburg
von Zürich und Meilen
16. November 1891
bis 21. Januar 1973



Walter Paul Veser-Voney
Zimmermeister und
Hochbautechniker
In der Rohren
von Meilen
14. Mai 1894
bis 6. Mai 1973



Werner Bürkli-Dürsteler
Steuerkommissär
Burgstrasse 94
von Meilen
10. Mai 1896
bis 20. Mai 1973

Hans Gugolz

Hans Gugolz war Nachkomme eines seit Generationen der Scholle verbundenen Bauerngeschlechts. Er wurde auf dem väterlichen Hof in Zürich-Hard geboren. Als die Stadt sich immer mehr ausdehnte, siedelten seine Eltern mit der sechsköpfigen Kinderschar nach Höngg, wo er Primar- und Sekundarschule absolvierte. Anschliessend besuchte er in Winterthur die Metallarbeitereschule und das Technikum. Aus gesundheitlichen Gründen musste er diesen Beruf aufgeben, und er kehrte wieder in die Landwirtschaft zurück. Nach seiner Verehelichung mit Lina Heusser von Höngg übernahm er für einige Jahre eine Pacht in Rümlang. Im Jahre 1921 kaufte er das Heimwesen zur Hinterburg. So zog er mit Gattin und drei Kindern nach Meilen. Beide Weltkriege erlebte er als Wachtmeister der Kavallerie; in Friedenszeiten widmete er sich besonders gern dem Schiesswesen. In den meisten landwirtschaftlichen Organisationen war er als Vorstandsmitglied tätig, in der Viehzuchtgenossenschaft fast drei Jahrzehnte, wovon 17 Jahre als Präsident. Der Gemeinde stellte er sich 1923–1931 als Schulpfleger und 1928–1934 als Gemeinderat zur Verfügung. Im Jahre 1962 überschrieb er sein Heimwesen seinem älteren Sohn und trat in den wohlverdienten Ruhestand.

K.

Mit seinem Leben wie mit seinem Lebenswerk war Walter Veser Meilen in besonderem Masse verbunden. Er erblickte am 14. Mai 1894 als Sohn von Paul und Susanne Veser-Schwarz das Licht der Welt, besuchte in Meilen die Primar- und Sekundarschule und erlernte im väterlichen Betrieb das Handwerk der Zimmerleute. Nach erfolgreich abgelegter Gesellenprüfung walzte er, gemäss damaligem Handwerkerbrauch, bis ins Wallis hinunter. 1914 bestand er die Aufnahmeprüfung ans Technikum Winterthur. Nach seiner Militärdienstzeit die er zuletzt als Korporal absolvierte, bestand er 1918 die Diplomprüfung als Hochbautechniker. So erfolgte 1930 die Geschäftsübernahme wohl ausgebildet. Er war ein ausgezeichneter Berufsmann, und seine Fähigkeiten wurden auch von seinen Kollegen anerkannt: Sie übertrugen ihm die Aufgabe eines Experten bei den Lehrlings- und bei den Meisterprüfungen. Die Zimmermannsarbeit vieler öffentlicher oder sonstwie markanter Gebäude sind sein Werk; wir nennen die folgenden: reformierte Kirche (Binder-Renovation und Neubau der Empore), katholische Kirche und Pfarrhaus, Schulhaus Feldmeilen, Sekundarschulhaus Dorf, Schwesternhaus Hohenegg, die Riegelbauten Landi Halten und Haus Grob in der Luft, der Fährenkiosk mit Brücke, landwirtschaftliche Siedlungen (Verenahof, Bannacher, Bundi), Landhäuser und Fabriken, dazu auch Treppenbauten, wofür er Spezialist war. Der Gemeinde diente er 1925–1928 in der Steuerkommission und 1938–1946 im Gemeinderat. In vielen Vereinen war er aktiv tätig: in jungen Jahren im Turnverein Meilen, dann im Turnverein des Technikums, sodann in der Schützengesellschaft und im Männerchor. Unser Nationalsport, das Schwingen, das er kurze Zeit aktiv betrieb, fesselte ihn all die Jahre. Überall fand er Kameraden und Freunde, mit denen er manch frohe Stunde verbringen durfte. 1959 löste er sein Geschäft auf und zog von der Beugen in sein neuerbautes schönes Heim in der Rohren, wo er zusammen mit seiner Gattin, einen langjährigen Ruhestand inmitten der von ihm geliebten Natur geniessen durfte. Walter Veser war ein vielseitiger, pflichtbewusster und fröhlicher Mensch, auch wenn seine harte Schale mehr zum Vorschein kam als sein weicher Kern.

Walter Veser

K.

Wenn man von jemandem sagen kann, er sei mit Leib und Seele Meilemer gewesen, dann von Werner Bürkli, der, als Angehöriger eines seit sechshundert Jahren in Meilen bezeugten Geschlechts und selber jahrelang aktiv Tätiger, noch am Vorabend seines Todes an einer Versammlung der Dorfkorporation teilgenommen hatte. In Meilen war Werner Bürkli am 10. Mai 1896 denn auch geboren worden, wo er im Kreis von vier Geschwistern aufwuchs. Mit sechs Jahren verlor er seinen Vater, so dass die Mutter, die Arbeitslehrerin war, als Erzieherin eine grosse Aufgabe zu bewältigen hatte. Nach der Sekundarschule absolvierte Werner Bürkli die Seidenwebschule in Zürich und arbeitete hernach während einigen Jahren in der Seidenbranche. 1921 trat er in die kantonale Verwaltung ein, amtete dort zunächst als Kontrollbeamter und dann dreissig Jahre als Steuerkommissär. Nach sei-

Werner Bürkli

nem Rücktritt 1961 besorgte der unermüdlich Tätige vorübergehend einen Teil der Buchhaltung der Firma Storni. Schicksals-schläge blieben ihm nicht erspart: Bereits 1950 starb seine erste Frau, und seine zweite verlor er nach erst fünfjähriger Ehe kurz nach der Pensionierung.

In seiner Freizeit betätigte sich Werner Bürkli zu einem grossen Teil als begeisterter Schütze. In seiner Jugendzeit wirkte er mit Auszeichnung im Kadettenkorps und im militärischen Vorunterricht. Seine eigentliche Karriere begann dann im Schiessverein und in der Schützengesellschaft Meilen. Er war stets ein treffsicherer Schütze und absolvierte noch 1972 das Bundesprogramm und das Eidgenössische Feldschiessen. Einem weiteren Kreis von Schützenfreunden wurde er bekannt, als er ab 1930 für fünfzehn Jahre das arbeitsreiche Amt eines Bezirksschützenmeisters betreute. Ehemalige Kollegen im Bezirksvorstand rühmen seine gute Zusammenarbeit und sein Organisationstalent. Als Delegierter des Bezirksvereins nahm er auch Einstiz im Vorstand des Kantonalschützenvereins. Von der Schützengesellschaft Meilen, dem Bezirksschützenverein Meilen, dem Zürcher Kantonalschützenverein wie von Kleinkaliber-Schiessverein Feldmeilen wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen; Krönung seiner Schützenlaufbahn aber waren die Verdienstmedaille und alle drei Feldmeisterschaftsauszeichnungen, die er vom Schweizerischen Schützenverein in Empfang nehmen durfte. Trotzdem: Werner Bürkli hat sich nicht nur für das Schiesswesen engagiert. Als eifriges Mitglied des Männerchors, dessen Ehrenmitglied er war, fand er während Jahren immer wieder Abwechslung und Erholung. In der Dorfkorporation zählte er zu den aktiven Mitgliedern; man schätzte seine zwölfjährige gewissenhafte Verwaltertätigkeit. Dreiunddreissig Jahre leistete er Feuerwehrdienst; er war Geräteträger und zuletzt Offizier. Der Politischen Gemeinde schliesslich diente Werner Bürkli 1936–1938 in der Armenpflege und 1931–1934 als Aktuar der Rechnungsprüfungskommission; in der gleichen Eigenschaft war er im Vorstand der freisinnigen Ortsgruppe tätig. Leben bedeutete für Werner Bürkli Tätigsein: im Beruf, in der Öffentlichkeit, aber auch ganz privat in seinem Pflanz- und Baumgarten.

P.K.

Die gute Sitte, langjährige und verdiente Gemeindeglieder ehrend im Heimatbuch zu charakterisieren, kommt heuer mit gutem Recht Dr. med. dent. Paul Walter zu, der vor einigen Monaten aus seinem schönen Heim ausgezogen ist und Bohrer, Arbeitsgold und Amalgam weggelegt hat. Während 52 Jahren hat er in Meilen als ausgezeichneter Zahnarzt gewirkt und ein reiches Leben geführt.

Paul Walter wurde am 24. Januar 1893 im solothurnischen Mümliswil geboren. Wenige Jahre später siedelten seine Eltern in das nahe Balsthal über, wo der aufgeweckte Bub die Volksschule durchlief. Es folgten die Jahre an der Kantonsschule Solothurn, wo er auch die Maturität bestand. Diese Jugendjahre im Kanton Solothurn mit seiner aufgeschlossenen Hauptstadt haben Paul Walter tief geprägt, so dass er auch nach 55 im Zürichbiet verlebten Jahren den heimatlichen Dialekt nicht verloren hat.

Nach den naturwissenschaftlichen Studien an der Universität Genf und den fachwissenschaftlichen Semestern an der Universität Zürich bestand er 1919 das Staatsexamen als Zahnarzt. Es folgten Jahre als Assistent am zahnärztlichen Institut Zürich, an dem damals einer der profiliertesten Dozenten für Zahnheilkunde, Prof. Stoppany, wirkte. Mit der Promotionsarbeit «Der Erd-salzgehalt des Trinkwassers und die Kariesfrequenz» promovierte er zum Dr. med. dent. Wenn auch damals das Calcium als wesentlicher Kariesverhüter galt und das Fluor erst später als dominanter Faktor in den Vordergrund trat, zieht doch die Doktorarbeit von Paul Walter schon die Beziehung zwischen Ernährung und Karies in Betracht.

1920 etablierte er sich zuerst an der Bahnhofstrasse und ab 1924 in seinem eigenen Hause als Zahnarzt. In all den gut 52 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Dorfe hat er immer die neuen Forschungen in der Zahnheilkunde verfolgt und die Methoden verbessert. Besondere Verdienste erwarb er sich als Schulzahnarzt. Von seiner Assistentenzeit an der Universität her war er mit der Kieferchirurgie verbunden, und er betreute dieses Gebiet nebenamtlich im Kreisspital Männedorf. In den kantonalen, schweizerischen und internationalen Berufsverbänden war er ein geschätztes Mitglied, das in den Vorständen und zum Teil auch als Präsident sowohl für die wissenschaftliche Weiterbildung als auch für die Hochhaltung der Berufsethik wirkte. So prägte er den Satz, dass «Reklame eines standesbewussten Zahnarztes unwürdig» sei.

In der Gemeinde leistete er während 44 Jahren wertvolle Dienste als Mitglied der Gesundheitskommission. Dafür und für seine anderen Verdienste hat ihm Meilen als Zeichen des Dankes das Bürgerrecht geschenkt. Sehr viel verdankt die Volkshochschule Meilen-Herrliberg seinem Wirken als Mitglied des Vorstandes und als Präsident. In diesem Zusammenhang muss auch der Gastfreundschaft des Hauses Walter gedacht werden. Wenn der Vorstand am Schlusse eines Kurses mit dem Vortragenden und



eventuell mitwirkenden Künstlern noch zusammensein wollte, bot das Ehepaar Walter in seinem schön eingerichteten Hause Raum, Speise und Trank in liebenswürdiger Athmosphäre dazu. Paul Walter ist als Mensch würdig und freundlich. Er hält aber an seinen Auffassungen und am Lebensstil fest. Der Schreibende erinnert sich noch gut, wie er eines Abends als Schulpfleger mit ihm wegen der Abtretung eines Streifens seines Gartens und dem Bau des Sekundarschulhauses verhandelte, jedoch ohne Erfolg. Dr. Walter brauchte seinen Garten, um von den Mühen seiner strengen Arbeit ausspannen zu können.

In diesem knappen Überblick darf seine militärische Tätigkeit nicht unerwähnt bleiben. Der Artillerist, der noch im ersten Weltkriege gedient hatte, musste 1939 die Patten seiner Uniform von Rot auf Blau wechseln und in den M.S.A. zahnärztlichen Dienst leisten.

Nun hat er die Praxis seinem Sohne Dr. Chlaus Walter übergeben. Da sein Haus in Meilen von dem wachsenden Dorf und dem immer dichter werdenden Verkehr mehr und mehr eingeengt wird, hat Paul Walter sich in Sulzbach bei Uster ein neues Heim geschaffen, um sich selber treu zu bleiben und Geist und Garten zu hegen und zu pflegen. Wir wünschen ihm und seiner lieben Gemahlin herzlich, dass dieses neue Heim und Leben ihnen noch lange, lange Freude bereiten möge.

Kunstausstellung Zürich-Land 72 in Meilen
«Landschaft», Walter Kerker, 1924, Heftlingen

